

und Silbenschrift. Die Ägypter konnten sich, nachdem die Möglichkeit einer Lautschrift von ihnen erkannt war, nicht enthalten, deren Vorteile anzuerkennen, da sie der Vermehrung der Bildzeichen ins Unendliche ein Ziel setzten und z. B. erlaubte, mit alten Zeichen neue Worte zu schreiben, aber sie konnten sich andererseits nicht zu einem gänzlichen Aufgeben des altehrwürdigen Verfahrens entschließen. So lag es z. B. nahe, das Wort *arti*, Milch, durch Verbindung der Bilder eines Auges (*ar*) und des Opfertuchens (*ti*) auszudrücken, allein wer stand dafür, daß der Leser das nicht mißverstehen würde? Statt nun ein einfaches, allgemeines Zeichen zu erfinden, das die sachlich zu verstehenden von den lautlich angewendeten Silbenzeichen unterschied, kam man auf die sonderbare Aushilfe sogenannter Warner, stummer Zusatzzeichen, die den Begriff noch einmal bildlich ausdrückten, und man fügte deshalb in unserem Beispiele den beiden Bildern noch das der Milchkanne hinzu. Für uns spricht natürlich eine fast komisch wirkende Naivetät aus dieser verdoppelten Mühe, mit der eine Vereinfachung angestrebt wurde.

Die von den Ägyptern am häufigsten als Lautbilder gebrauchten Zeichen waren einsilbige, vokalisches auslautende Worte, die zuletzt eine Art Silbenalphabet bildeten, z. B. *ka* Eckstein, *lu* Löwe, *mu* Nachtule, *na* Wasserlinie, *ä* (o) Arm, *pu* Fenster, *ga*, *qua* Korb, *ro* Mund, *sa* Garten, *ta* Tropfen usw. Hätte man diese Lautsilben immer mehr und schließlich allein verwendet, so würden allerdings die Wandflächen der Gebäude durch die immerwährende Wiederkehr an dekorativem Reiz eingebüßt haben, aber man würde dann bald auf eine sehr vereinfachte Schrift gekommen sein. Denn es lag nahe, bei diesen Lautbildern, die oft, wie die angeführten, nur einen Konsonanten und einen Vokal enthielten, den letzteren vorläufig zu vernachlässigen und damit zu einer reinen Buchstabenschrift zu gelangen. Man sagt, die praktischen Phönizier, dieses rührige, vielgewandte Handelsvolk des Altertums, hätten jenen letzten Schritt, zu dem sich die Ägypter wahrscheinlich aus religiöser Scheu nicht entschließen konnten, getan, und, nachdem die ägyptischen Priester selbst ähnlich wie die Chinesen fortschreitend ihre Bildzeichen für schnellere Aufzeichnung vereinfacht hatten, eine Reihe der einfachsten daraus ausgewählt, um sie als Vokal- und Konsonantzeichen zu verwenden. Nach Brugsch stimmen die Zeichen der Priesterschrift für die oben angeführten Lautsilben *ka*, *lu*, *mu*, *na*, *o*, *pu*, *qua*, *ro*, *sa*, *ta* ziemlich genau mit den phönizischen Buchstaben *k*, *l*, *m*, *n*, *o*, *p*, *q*, *r*, *s*, *t* überein und dasselbe würde für die übrigen Buchstaben des phönizischen Alphabets gelten, die in ähnlicher Weise anderen Zeichen des ägyptischen Silbenalphabets entsprächen. Doch steht diese Ansicht nicht unangefochten da, und Wuttke glaubt vielmehr, daß die Buchstabenzeichen der Phönizier aus der Keilschrift der Assyrer, Meder und Babylonier hervorgegangen seien, die als eine der ältesten rein ausgebildeten Silbenschriften freilich die früheste Veranlassung zu einer weiteren Vereinfachung geboten haben müßte. Jeden-